

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 42

Artikel: Der UN-Sicherheitsrat
Autor: N.O.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-505180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der UN-Sicherheitsrat

So steht es fast täglich zu lesen, denn die Schreiber sind zwar humorlos, aber sie vermögen doch über sich zu spotten, ohne allerdings zu wissen, wie. Und so setzen wir denn unser Leben im Zeichen des UN-Sicherheitsrates fort.

*

«Es gab eine Zeit, in der meine Beziehung zu Dahlien eine gestörte war ...»
Wie oft muß man es noch wiederholen, daß diese Ausdrucksweise eine schlechte ist? Und der Journalist, der so schreibt, ist ein nachlässiger.

*

Klappentext-Epik: «Von diesem Gutachten aber geht eine eminente Faszination aus, die erreicht wird durch eine Unterkühlung und Schlichtheit, mit der die Welt eines Abwässer-Inspektors dargestellt wird.»
Die Unterkühlung der Welt eines Abwässerinspektors ist eine kühne Vorstellung, bei der es dem Ab-

wässerinspektor und seinem guten Autor kühl über den Rücken laufen wird. Was nicht unterkühlt ist, das ist heutzutage verfremdet, und das nennt sich Stil.

*

«... um schlußendlich nach Wien zurückzukehren ...», «... innert vier Monaten werde ich rund dreißig Vorstellungen der neuen Met dirigieren ...»
Das stammt aus einem Interview mit dem Dirigenten Karl Böhm. Tausend zu eins wette ich, daß er weder «schlußendlich» noch «innert» gesagt hat, weil beides nie und nimmer einem Wiener Mund ent wachsen kann.

*

Ebenso wenig, wie man bei einem Roman, der in Italien spielt, von einer Serviertochter reden kann. Was in der Uebersetzung des selben Romans ein «lindfarbenes Kleid» ist, müßte auch etwas näher erklärt werden. Und schließlich: «Die Laster und sonstigen Kraftfahrzeuge der Wehrmacht ...» In so ernsten

Dingen sollte man jede Zweideutigkeit vermeiden. Die Fahrzeuge der Wehrmacht hatte man vergessen, die Laster vergessen sich schwerer.

*

In der Einleitung zu diesem Roman, dessen Autorin nicht genannt bleiben soll – es ist Daphne Du Maurier – steht:
«Daphne Du Maurier bringt es fertig, über Italien zu schreiben, wie es der Fremde erlebt, ohne dabei weder banal noch gesucht originell zu sein ...»
Zwei Verneinungen geben eine Bejahung. Dieses «ohne ... weder ... noch ...» ist ganz schlicht und einfach falsch. Es müßte natürlich heißen: «... ohne dabei banal oder gesucht originell zu sein ...» Warum aber das Natürliche und Richtige ergreifen, wenn das Falsche doch so nah ist?

*

Man wird langsam zur Kleinschreibung bekehrt. Nicht weil man sie für sinnvoll und gut hält, sondern nur darum, weil Schreibende, Korrigierende, Setzende so ahnungslos mit den großen und kleinen Anfangsbuchstaben umgehen:

«... so bleibt es beim alten ... geradezu schon *Herkömmlichen* ... trotz dem im großen wenigveränderten Befund ... Wähler, die *letztesmal* fürs erste nicht zustande kommen ...»

*

In einem ausführlichen Bericht über eine Bayreuther Siegfriedvorstellung, findet sich zweimal die Wendung, daß Siegfried seinem Vater gegenübersteht. Nun sind die Verwandtschaftsverhältnisse im Ring des Nibelungen sehr kompliziert, jeder ist sein eigener Onkel, sein Schwager, sein Neffe. Das Einzige, was feststeht, ist, daß Siegfried der Sohn Siegmunds ist, des Walsungen, der in der «Walküre», nach heftigem ehelichem Zwist im Hause Walhall, erschlagen wird. Siegfried aber kommt erst neun Monate nach Siegmunds Tod zur Welt, ist also ein posthumer – mit h, wenn ich bitten darf – Sohn. Der Mann, der ihm im dritten Akt Siegfried entgegentritt, ist somit nicht sein Vater, sondern sein Großvater, Wotan. Wer über Aufführungen des «Rings» berichtet, sollte dergleichen eigentlich wissen oder vorher auf der Ahnentafel nachsehen. n. o. s.



**Nur wer Toscanelli raucht
weiss
wie bekömmlich sie sind**

Toscanelli

10 Stück Fr. 1.60
neu: flaches 6er-Etui
Fr. 1.-